

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post befristet 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt N. G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telefon No. 61, / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareilzeitung 30 Cts., Ausland 40 Cts., Retouren: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile, 6 Pfennige für 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Allseitige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoucen Zürich, "Zürcherhof", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Olten, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genéve, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 15

Aarau, 14. April 1923

V. Jahrgang

Warum verlangt sich die Jugend der Frauenbewegung?

Von Alice Salomon.

Die jungen Mädchen in Deutschland haben kein Interesse mehr für die Frauenbewegung. Darüber kann man sich keiner Täuschung hingeben. Eine innere Verbundenheit ist nicht mehr vorhanden wie bei der letzten Generation, die in der Frauenbewegung Erfüllung tiefsten Sehens nach einem wertvollen Leben fand und sich ihr für immer verschrieb.

Das ist für die Frauen, die bewußt die Frauenbewegung gestaltet haben, die wirtschaftliche Notwendigkeiten mit fittlichen Geist erfüllten. Die einst ihren ganzen Jugendenthusiasmus in die Bewegung hineinsteckten, müssen nun mit ansehen, daß eine neue Jugend aufsteht, die die Güter fallen läßt, die sie mühsam erworben haben, und die sie gewiß nicht nur für sich, sondern für ihr ganzes Geschlecht erkennen. Das ist ihnen die Frage nach, ob nicht alles ein großer Irrtum war; ob sie nicht persönliche Wollust mit allgemeinen Bedürfnissen verwechselten; ob sie nicht um Güter rangen, die für die Masse der Frauen keinen Wert haben; um Wirkungsmitteleinheiten, die jene nicht nutzen wollen.

Anstatt sich enttäuscht oder bitter in Aufklagen zu verlieren, sollte die ältere Generation dieser Frage nachgehen und versuchen, die Ursachen zu verstehen, die heute die weibliche Jugend in eine andere Lebensrichtung führen. Ist es ein Nachlassen überpersönlicher Ideale, ein Eingehen auf die eigenen engeren Lebensanliegen, ein Weniger an Lebensenergien und Zielen — der ist es doch irgendeine Art Wehr; ein neues, wesentliches Element des Lebens, eine härtere innere Bewandnis, eine andere menschliche Selbstverständlichkeit, die die Jugend jetzt der Frauenbewegung fernhält. Ist es, daß sie ihre Ideen auch ohne äußere Organisationen verwirklichen kann?

Wesentlich ist eine Erklärung in erster Linie darin zu finden, daß die weibliche Jugend keine praktischen Ziele innerhalb der Frauenbewegung mehr vorfindet, daß überhört die Verantwortung und Rechte gestrichelt sind, um beventilungsmäßig die Bewegung organisiert werden mußte. Was jetzt noch zu tun bleibt, ist vor allem eine innerliche Angelegenheit der Einzelnen, die in sich, durch ihr Sein und Handeln, den Sinn der Frauenbewegung erfüllen können.

Dann bedarf es aber nicht der gleichen Formen, die für das Ringen um Jugendfragen von außen notwendig waren; nicht der Geistlosigkeit gemeinlichen Vorgehens. Es kommt nur darauf an, daß diese Anwesenheit der Frauenbewegung von der heutigen Jugendbewegung begriffen, von ihr erlernt wird. Solche innerliche, im Seelenleben ablaufende Entwicklung bedingt nur einen lebendigen wirkenden Geist, der auch auf andere Weise empfangen werden kann.

Wenn die Idee der Frauenbewegung verwirklicht, heißt doch vor allem, sich als Frau zu

bewähren; die eigentümliche weibliche Art und Kraft der Kulturwelt aufzutragen. Dazu gehört, daß man sich dieser naturgegebenen weiblichen Art bewußt ist und ihr folgt — in ihren Begrenzungen wie in ihren verfluchtenden Gaben; daß man sie im sozialen Leben zum Ausdruck bringt. Es bedeutet im Grunde nichts anderes, als daß die Frau die Idee des weiblichen Seins bejaht und erfüllt; daß sie Geistes und Maßnahme der Weiblichkeit in ihrem Innern findet, anstatt sich von Vorurteilen darüber leiten zu lassen, die ihr vom Manne übermittelte oder aufgedrängt werden. Es fordert von ihr die Kraft, als Individualität von Innen heraus ihr Leben zu formen; sich nicht nur als relatives Weib, das den Sinn und Wert des Lebens erst vom Manne empfängt, zu fassen.

Solche innere Unabhängigkeit löst sich keineswegs die letzte, vertrauensvollste Aufgabe, ein dienendes Ansehen in der Ehe aus. Es macht vielmehr ein sich Geben in gesammelter Kraft und Mitleid möglich, in ausgeprägter eigener Tätigkeit Art und ursprünglicher Weiblichkeit.

Wer mit der heutigen Jugend verkehrt, ist weiß, daß es ihr an dieser Weiblichkeit des Weibseins nicht fehlt; daß sie es in viel stärkerer Weise als frühere Generationen besitzt; daß die Mädchen danach verlangen, ihr Leben aus eigenen Wertigkeiten heraus zu formen. Selbst wo die Mädchen — wie vielfach in der Jugendbewegung — verzögert auf die objektive Gestaltung eines Gemeinwohlens einzurücken, und nur "Atmosphäre bilden wollen", drücken sie doch ihre feste Struktur in besonderer Weise aus, was sie folgen dem Geiste ihrer Daseins, wenn sie es auch in verformten Umständen erst erkennen. Im Grunde genommen ist es der heutigen weiblichen Jugend ganz selbstverständlich, daß sie ihr Leben nach eigenen Gesetzen, in innerer Wahrhaftigkeit gestalten, in der Richtung der eigenen Ideale entwickeln will, und dadurch gelangt sie zu objektiven Ansätzen für die Kultur, die sie in weiblicher Art lösen will, ohne dafür eines organisierten Zusammenstehens zu bedürfen.

So weit es sich jedoch nicht um diese innere Seite der Frauenbewegung handelt, so weit Organisationen notwendig bleiben, um auf wirtschaftlichem Gebiet die Gleichberechtigung tatsächlich durchzusetzen, ist die Stellung der Jugend zur Frauenbewegung in gewisser Weise einfacher, in gewisser Weise auch schwerer.

Wohl macht die wirtschaftliche Lage es notwendig, daß die Mädchen aller Kreise zum Erwerbseigenen erzogen werden, und die Erziehung der Geschlechter gibt dem nach einem besonderen Nachdruck. Die Berufswahl führt die Mädchen dann ohne jede Problematis in die Berufsvereine und Gewerkschaften hinein, die für die mittleren und oberen Berufe weiblichen Charakter haben, besondere weibliche Ziele verfolgen und der Frauenbewegung äußerlich und innerlich nahe stehen. Aber auch in den handarbeitlichen Schichten, bei gemeinsamer Berufsorganisation von Mann und Frau, zeigt sich die besondere Betonung weiblicher Forderungen als notwendig.

Aber durch das Eintreten der Frauen in die Berufsvereine wird das Ethos der Frauenbewegung kaum berührt. Die fittlichen Kräfte, die ihr zugrunde liegen, werden nicht nachgerufen. Denn nur, wo die Arbeit mehr als Erwerb ist, wo sie als Ausdruck einer inneren Produktivität der Frau geleistet wird, die sich im Reich der objektiven Kultur bewähren will, ist die Frau vom Sinn der Frauenbewegung erfasst.

Solche Wertung der Arbeit ist aber immer nur Sache der Wenigen — nicht der Vielen. Die Selbständigkeit im Lebenskampf als Mittel zur Bewirklichung der eigenen inneren Werte ist immer nur das Ideal der Frohen und Starken. Für die anderen, die Schwachen und Trägen und Talentlosen, hat die Frauenbewegung das Leben nicht leichter und erfreulicher gemacht. Von ihnen kann keine Gefolgshaft erwartet werden. Denn gleichviel, ob sie im Beruf oder in der Ehe landen, reihen sie sich in die Scharen ein, die nur nach einer Versorgung aussehnen und für die Leben heißt: mehr nehmen als geben.

Von ganz anderer Bedeutung ist es, daß eine andere Gruppe von jungen Mädchen der Frauenbewegung fern bleibt, die nämlich Förderlinge für ihre persönliche Entwicklung wie Entfaltung ihrer individuellen Gefühle, ihrer Fähigkeit zu Kameradschaft und praktischer Liebe in anderen Kreisen und Bewegungen sucht und findet. Die Jugendbewegung vor allem zieht sie an. Sie ist für sie reizender Strom, der die Quellen jugendlicher Tatkraft und Tatkraft, jugendlichen Idealismus und Gemeinwohlens jammert, und dessen Gefühle zu hart ist, um einen Blick in andere Richtungen abzuwenden. Deshalb nimmt auch die politische Betätigung der Jugend den Charakter der Jugendbewegung an. Und in ihrer Gesamtheit betrachtet, gräbt die Jugendbewegung der Frauenbewegung das Wasser ab.

Ist das zu bedauern oder kann man auch hier tiefer verstehen und aus dem Versehen heraus das Gemeintame finden und fördern?

Dabei ist zunächst daran zu erinnern, daß es im Grunde durch und durch unjugendlich ist, überbortem Lebensformen anzunehmen. Jede neue Generation brennt sich gegen Vorgefundenes und Wehrendes auf. Spranger hat in seinem wunderbaren Buch über "Lebensformen" dargestellt, daß die Jugendstufen, diese typische geistige Lebensstufe oft die Ursache historischer Neubildungen ist. "Das neue Kulturland, mit dem eine Generation schon am historischen Horizont aufsteht, ist ein Hinweis darauf, daß — abgesehen von erkrankten Völkern — immer wieder die ungeborene Fülle des Menschlichen geboren wird; und es ist eben dieses a n a n e Menschentum, das sich mit der vorgefundnen, besonderen und meist einseitigen Kultur produktiv auseinandersetzt."

Diese Gedanken sind auch auf das Verhältnis von Frauenbewegung und Jugendbewegung anzuwenden. Wesentlich ist es ein Zeichen von Ganzheit und Lebenskraft, daß die weibliche Jugend dieser Tage nicht in die Frauenbewegung hineinstreift, die eben doch den Stempel einer bereits geprägten Kulturperiode trägt; daß sie in neuer

Gestalt ihren Kulturwissen zu Formen verflucht, Wesentlich ist es, daß diese Mädchen in ihrem Wesen so stark fühlen, daß sie den Weg zur Kameradschaft mit dem Manne, der so lange verschüttet war, als den natürlichen vor sich freigelegt sehen.

Voraus es bei alledem ankommt, und worin die Jugend der Hilfe und Führung von Müttern und Führerinnen bedarf, ist eben nur, daß sie sich des letzten Sinnes und Wertes ihrer weiblichen Lebensbestimmung — nicht im früheren einschränkenden, hemmenden, relativem, sondern im absoluten und positiven Sinne bewußt bleibt.

In einer Auseinandersetzung über das Verlangen der weiblichen Jugend gegenüber der Frauenbewegung ist einmal der Gegenstand bargefellt worden, als ob die Jugend letzte Zielsetzungen sucht, während die Frauenbewegung eine untergeordnete Ebene in die Absolutheitssphäre erhebt, in dem sie die Ausbildung der Persönlichkeit an die Stelle rückt, für die eine letzte zentrale Aufgabe gefordert wird.

Wesentlich ist diese auf sich gezielte Auffassung damit zu erklären, daß die heutige Jugend von der Welle einer religiösen Wiedergeburt getragen wird, und vom Zentrum der Seele aus die Aufgaben des profanen Lebens zu erkennen sucht. Die Frauenbewegung ist dagegen erst langsam und nachdem sie die Hindernisse überwunden hatte, die für die Frau an der Peripherie der profanen Lebensbestimmung lagen, zu vollem Bewußtsein der Beziehung aller Werkerlebnisse zum höchsten Totalwert des individuellen Lebens, zu der religiösen Sphäre, zum Erleben von Gott gelangt. Während heute die Jugend von innen nach außen strebt, müssen jene Frauen, die geistig geartet und gebildet waren, erst äußere Festpunkte suchen, um zum höchsten Lebenswert durchzudringen.

Der Weg, den die Generationen wie die Individuen zu Gott gehen, oder durch den sie zu Gott geführt werden, mag noch so verschieden sein. Aber Kern aller Religiosität ist das Engen nach dem höchsten Wert des Daseins, nach dem Einklang des Einzelwesens mit dem höchsten ihm zugänglichen Weltsein — religiös ausgedrückt, nach der Wohlgefälligkeit vor Gott.

Darin aber begegnet sich im tiefsten die Jugend, die das Absolute, die letzte Zielsetzung will, mit jeder mütterlichen Frau, die das ihr von Gott gegebene Wesen, ihre naturhafte, blutwarme Kraft, ihre Fähigkeit der Liebe in kühler Wärme an diesseitige Ziele und irdische Aufgaben auswirft. Denn jede einzelne ihrer Sandkornen geht vom Zentrum ihres Lebens aus und führt zum Ganzen dieses Lebens, zu seiner Bestimmung zurück. Es ist Harmonie von Sein, Gestalten, Tun.

Darum kann die ältere Generation, die in der Frauenbewegung den Weg zur Erfüllung ihrer individuellen Aufgaben fand, der Jugend noch etwas sein und etwas für sie tun, sofern sie sich verheißt der Jugend bündig und fest zu sein in sich selbst empfänglich bleibt für den Gesamtinnern und die fittliche Gesamtanlage des Lebens, für die die Frauenbewegung nur ein Mittel eine Ausdrucksform ist. Sie kann der Jugend etwas

Fenileton.

Das Sternchen-Kind.

Von Oscar Wilde.

Es waren einmal zwei arme Volksgänger, die durch einen großen Tannenwald nach Hause gingen. Es war Winter, und die Nacht war bitter kalt. Der Schnee lag tief auf der Erde und hoch auf den Zweigen der Bäume. Der Frost zerbrach die kleinen Äste auf beiden Seiten, wo sie verkrüppelten; und als sie zu dem Gebirgsbach kamen, hing er bewegungslos in der Luft, denn der Eistag hatte ihn gefestigt.

Es war so kalt, daß selbst die Tiere und die Vögel nicht wußten, was sie anfangen sollten. „Au“, murmelte der Wolf, als er durch das Unterholz, tief den Schwanz anhängen den Helden, das ist in ein ganz absonderliches Wetter. Daß die Regierung nicht einschreift!“

„Mit! Mit!“ quackten die grünen Sämlinge, die alte Erde ist tot, und sie haben sie in ihrem weichen Totenatme aufgehoben.“ „Die Erde will sich verheiraten, dies ist ihr Brautgewand.“ flüchelten die Turteltauben einander zu. Ihre kleinen roten Köpfe waren ganz verrostet, aber sie meinten, es sei ihre Pflicht, die Lage romantisch anzufassen.

„Auf!“ heulte der Wolf, ich sage euch, die Regierung ist an allem schuld, und wenn ihr mir nicht glaubt, so frech ich.“ Der Wolf war vor

*) Mit gültiger Erlaubnis des Verlages: Juleverlag Leipzig. Oscar Wilde, Erzählungen und Märchen.

Grund auf praktisch veranlagt, und es sollte ihm nie an guten Gründen.

„Nun, ich für meinen Teil“, sagte der Specht, der ein geborener Philosoph war, „ich binne mich nicht die Spur um Erklärungen. Wenn etwas so ist, ist es so, und recht ist es nichtbar.“

Und kurzbar fast war es wirklich. Die kleinen Erbschlingen, die im Innern der großen Nisten wohnten, rieben fortwährend ihre Nasen aneinander, um sich warm zu halten, und die Manniglichen ritten sich in ihren Höhlen auf und wagten nicht, sich draußen bilden zu lassen. Es schien, als ob nur die großen geflügelten Geier sich freuten. Ihre Nester waren vom Reif ganz weiß, aber das war ihnen gleich, und sie rollten ihre großen gelben Augen und riefen sich durch den Wald hin zu.

„In-will! In-will! In-will! In-will! Was für ein wundervolles Wetter wir haben!“

Weiter und weiter gingen die beiden Volksgänger, bliesen sich kräftig auf die Finger und stampften mit ihren großen eisenschlagenen Stiefeln auf den schneehellen Schnee. Einmal konnten sie in ein Loch mit Reisigstreu und fanden ganz weiß heraus, wie die Mäuler sind, wenn die Steine Korne mahlen; und einmal glitten sie auf dem glatten Eis aus, wo das Simphonier geformt war, und sie ließen sich aus den Bündeln, und sie mußten es wieder zusammennehmen und zusammenschütten; und einmal glaubten sie, sie hätten den Weg verloren, und große Angst befiel sie, denn sie wußten, daß der Schnee granatlich gegen die, die in seinen Armen schlafen. Aber sie ließen ihr Vertrauen auf den guten Zauber

Martin, der über allen Wunderen wohnt, und gingen auf ihren Spuren zurück und pasten dann sofort auf. Und endlich erreichten sie den Saum des Waldes und sahen, fern unten im Tale zu ihren Füßen, die Hüter des Dorfes, in dem sie wohnten.

Ihre Freunde über die Rettung war so groß, daß sie nicht lachten, und die Erde erschien ihnen wie eine kostbare Blume, und der Mond wie eine Blume aus Gold.

Aber nachdem sie gedacht hatten, wurden sie wieder traurig, denn sie dachten an ihre Heimat; und einer von ihnen sagte zum anderen: „Was tun haben wir gehört? Wir sehen doch, daß das Leben für die Weibchen ist und nicht für solche, wie wir sind. Besser, wir wären vor Käste im Walde geblieben, oder es wären wilde Tiere über uns hergefallen und hätten uns getötet.“

„Wahrlich“, antwortete sein Gefährte, „den einen ist viel gegeben und wenig den anderen. Das Unrecht hat die Welt verteilt, und nichts ist gleich verteilt unter der Sonne.“

Aber als sie ihr Gesicht betrachteten, geschah etwas Seltsames. Vom Himmel fiel ein plügender Stein auf, und als sie ihn verwundert mit dem Augen folgten, sahen es ihnen als hätte er hinter einem Gebirg von Weidenbäumen zu Boden, das dicht bei einer kleinen Eschbühne stand, nicht mehr als einen Steinwurf von ihnen entfernt.

„Es, da liegt ein Topf Gold für den, der ihn findet“, riefen sie aus, und sie machten sich auf und liefen, so dazwischen waren sie nach dem Gefolge.

Und der eine von ihnen fiel schneller als der andere und überholte ihn und arbeitete sich durch die Weiden und kam auf der anderen Seite heraus, und siehe da: auf dem weichen Schnee lag wirklich ein goldenes Ding. Er eilte also dahin und bogte sich nieder und legte die Hand darauf; und es war ein Tuch aus goldenem Gewebe, festlich mit Sternen besetzt und in viele Falten gefaltet. Und er rief seinem Gefährten zu, er habe den Schatz gefunden, der vom Himmel gefallen sei; und als sein Gefährte gekommen war, ließen sie sich auf den Schnee und lösten die Falten des Tuches, um die Goldstücke unter sich zu verteilen. Aber ach! es war kein Gold darin, und auch kein Silber, noch überhaupt irgendein Schatz, sondern nur ein kleines glänzendes Kind. Und der eine von beiden sagte zum anderen:

„Das ist ein kleines Ende unserer Seinsinn, und wir haben kein Glück, denn was soll ein Kind einem Manne nützen? Wir wollen es liegen lassen und unieres Weges gehen; denn wir sind arme Leute und haben selber Kinder, deren Brot nur nicht einem fremden geben dürfen.“

Aber sein Gefährte antwortete ihm:

„Nein, es wäre schicklich, das Kind hier im Schnee unentdeckt zu lassen, und wenn ich auch eben so arm bin wie du und viele Kinder zu füttern und nur wenig in der Schüssel habe, so will ich es doch mit nach Hause nehmen, und mein Weib soll darüber sorgen.“

Und so nahm er das Kind ganz hart auf und hülfte das Tuch darum, um es vor der starren Kälte zu schützen, und ging den Hügel hinunter zum Dorf, und sein Gefährte wunderte sich sehr über seine Torheit und Vergeßlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

bedeuten, sofern sie getragen bleibt von dem religiösen Geist, der in der Seele der Fingerringen den Willen zum edlen Wert lösen kann, gleichviel in welcher Form er sich dann offenbaren wird.

Denn dieser Wert bleibt über alle Zeiten für die Frau die Verwirklichung ihrer Naturbestimmung, der Idee weiblichen Seins — im Angesicht Gottes — aber im Dienst an der Menschheit.

Schweiz.

Der Kampf um die Zollinitiativen.

Im N. Nachdem in den letzten Wochen politische Parteien und wirtschaftliche Gruppen land- und, landab, zur Zollinitiativen Stellung bezogen haben, läßt sich heute die Sachlage ziemlich klar überblicken. Es bedarf keines bespitzlichen Danks, um voranzutreiben, wie sich das Ergebnis der Volksbefragung am 14. und 15. April gestalten wird. Nicht alle, welche feierlich die Initiative unterschrieben, werden auch in der Abstimmung zu ihr stehen. Das bedeutet keineswegs, daß dem demokratischen Gedanken untergeordnet werden, wie sich aus einem Freund zum Gegner der Initiative gewandelt hat. Die erfolgte allseitige gründliche Aufklärung über den komplizierten Fragenkomplex, der sich um das Zollwesen dreht, mußte doch wohl die Erkenntnis reifen, daß auch die Demokratie ihre Grenzen aufweist, die ihr der gesunde Menschenverstand stellt und daß die Annahme des Volksbegehrens mit seiner Doppelforderung der Ausschaltung des dringlichen Bundesbeschlusses für Zollfragen durch Abänderung der Verfassungsbestimmungen und der sofortigen Aufhebung des in Kraft stehenden provisorischen Gebrauchsstatuts für unser Land die bedeutendsten finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen hätte. In eine Zeit härtester wirtschaftlicher Depression zu solchen Maßnahmen Hand zu legen, das kann der einsichtsvolle Bürger kaum verantworten.

Freilich, nicht jeder, der anderer Meinung geworden, bekennt sich zu erstlich, wie es der links-rechtliche Nationalrat Graf getan, der in öffentlicher Versammlung erklärte: „Die Zeit hat dem Bundesrat Recht gegeben; der so viel anerkennende Gebrauchsstatut hat die prophete unerwartete Bereicherung der Lebensmittel nicht gebracht, damit fällt ein Hauptgrund der Initiative dahin.“ Nun sei aber generos, wie die Initiative wägen in Mitleid mit dem Gebrauchsstatut stehen. Als parteilose, einmündige Jünglinge hätten wir den Jahresbericht über großen beruflichen Wohltätigkeitsanstalt, die 180 unheilbare Kranke beherbergt. Da wird festgestellt, daß infolge des Sinkens der Lebensmittelpreise die Tagesration pro Pflanzling im Jahr 1922 auf Fr. 2.27 stiegen, während sie 1921 Fr. 2.08 und 1920 Fr. 2.76 betragen. Diese durchschnittliche Verbilligung der Lebensmittel erfolgte 1922, im Jahr des Beginnes des provisorischen Gebrauchsstatuts. Solche Beispiele aus dem praktischen Leben sagen wenigstens so viel, als Statistiken, von denen es heißt, daß sie sich als politische Wert mißbrauchen lassen.

Die Initiative verlangt ferner die Ausschaltung des dringlichen Bundesbeschlusses in Sachen des Zollwesens durch Revision der Art. 28 und 29 der Bundesverfassung. Gerade auf dem Gebiete, auf dem wir bei keinem andern ein rationales Handeln der Behörden geboten ist, soll der dringliche Bundesbeschluss, das heißt der Beschluß der Bundesversammlung ohne Referendum, einseitig aufgehoben und damit der Verkehr innerer Behörden mit dem Auslande erleichtert, die Vertragsfähigkeit zum großen Schaden unseres Wirtschaftslebens gestiftet werden. Der kluge praktische Sinn des Schweizervolkes wird auf diese Forderungen der Initiative die richtige Antwort finden.

Franchisimutrecht und Zollinitiativen.

Der Franchisimutrechtsverein Bern läßt im Anlaß für die Stadt Bern (Mündliches Publikationsorgan für die Gemeinde) folgenden Bescheid erschallen:

Schweizerbürger!

Wißt Ihr

daß die Arbeit unserer Frauen den dritten Teil der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion unseres Landes ausmacht?

Eine Kunstgabe für's Schweizervolk.

Inhren da eines schönen Tages aus der „goldenen Märchenstadt“ Solothurn drei Menschen miteinander — oder waren es vier? — gen. Bis zu einer Sitzung über Volks- und Gemeindefürsorgeangelegenheiten, ein Dichter, eine Malerin und eine Frau, die sonst ihren Mitmenschen manchen zu geben hat. Nachher schenken sie sich im Kunstgewerbemuseum die schönen Schattenbilder von Pöci und anderes an, auch das Schatten-theater. Auf der Heimfahrt plaudern sie, und auf einmal kommt dem Dichter der Gedanke: „wenn wir auch so was veranlassen könnten, vielleicht einmal für eine schöne Weibensfeier“, und die anderen stimmen begeistert zu.

Dann kommt der Mittag, und der Gedanke geht drin unter. Dann auf einmal rückt's gegen Vorkommen, und da fällt dem Dichter der Plan wieder ein. Er kauft schnurstracks zur Malerin: „Wollen wir? Und wollt Ihr uns die Bilder zeichnen? Ich mache die Serie, und die Schiller fügen und machen Kunst.“

Die Malerin hat alle Hände voll zu tun. Aber es reicht ihr auf einmal etwas so warm und unwiderstehlich auf im Herzen, daß sie alle andere Besäfte schieben muß, Karton und schwarze Treppe hervorholt, den Pinsel zur Hand nimmt und hin und her malt und malt, bis ihr fast die Augen übergehen — es ist ja schon Abendzeit, und es eilt darum, außen, aber auch innen in ihr, und es läßt sie nicht los, bis die sechs Kar-

Wißt Ihr

daß unsere Frauen für nahezu zwei Milliarden Franken jährlich für Hauswirtschaft und Familien-einkaufen?

Es es gerecht,

daß die Frauen, die im Wirtschaftsleben unseres Volkes eine so wichtige Rolle spielen, nicht wie die Männer über die Zollinitiativen abstimmen können?

Die Schweiz und eine künftige internationale Konvention gegen unzüchtige Veröffentlichungen.

Vor einigen Monaten verhandelte das Völkerbundsekretariat an die Mitgliedsstaaten einen Konventionsentwurf mit Fragebogen betreffend die Bekämpfung der schlechten Literatur mit der Einladung, ihre Meinung darüber zu äußern. Anlässlich der vierten Völkerbundsversammlung soll jedermann durch eine internationale Konferenz unter den Aufsicht des Völkerbundes gestellt auf die einmündigen Antworten ein bereinigter Konventionsentwurf erstellt werden. Am 11. April hielt nun Dr. Leupold, Abteilungsleiter des politischen Departementes, einen Vortrag, in dem er die Vorschläge dieser Konventionsbestimmungen und die Stellungnahme der Schweiz zu denselben darlegte.

Den Anlaß, den Kampf gegen die schlechte Literatur international zu machen, gab die zu Beginn dieses Jahrhunderts einsetzende Ueberschwemmung der europäischen Länder mit pornographischen Schriften aus Spanien. Eine internationale Konferenz in Paris leitete wertvolle Vorarbeit für eine 1910 in Paris unter dem Vorsitz des schweizerischen Generalsekretärs abgehaltene Staatenkonferenz zur Bekämpfung einer internationalen Hegelei. Es wurden dort zwei Konventionen beraten, von denen aber nur die eine ins Leben trat und auch von der Schweiz ratifiziert wurde. Vant dieser Konvention machen die Staaten sich gegenseitig auf die Erzielung schlechter Literatur aufmerksam. Jeder Staat hatte in der Folge eine Zentralstelle zu bezeichnen zur Entgegennahme und Abgabe solcher Mitteilungen. Die Schweiz ernannte als Zentralstelle die Bundesanwaltschaft. Den Staaten blieb es demnach überlassen, die weiteren Schritte zu tun. Die zweite, einschneidendere der beiden Konventionen betrafte sich mit der Vereinfachung der die Verbreitung schlechter Literatur betreffenden Strafbestimmungen; sie wurde von keinem Lande ratifiziert. Diese Konvention von 1910 ist es nun, die das Völkerbundsekretariat auf Initiative Frankreichs wieder aus der Aktensmappe erlösen ließ und an der sich die Mitgliedsstaaten zu äußern haben.

Die Schweiz hat zu den wichtigsten Punkten des Entwurfes folgende Meinung abgegeben: Es soll sich die Konvention auf unzüchtige Schriften beschränken. Da der Begriff „unzüchtig“ in verschiedenen Ländern ein verschiedenes ist, so sei den Staaten die Definition desselben zu überlassen. Von einer Bestimmung betreffend die Auslieferung in Fällen schwerer Verbrechen sei in der Konvention Umgang zu nehmen. Hingegen sei die Verschlagnahme unzüchtiger Schriften in einem besonderen Artikel festzusetzen. Das Schutzalter der Minderjährigen sei auf das 18. Altersjahr anzusetzen.

Auf inner-schweizerischem Boden hat die Initiative privater Vereinigungen eingeleitet, um eine vermehrte staatliche Abwehr der Schmutz- und Schandliteratur zu erreichen; ein Fragebogen der Bundesanwaltschaft an die Kantone wurde zumeist in dem Sinne beantwortet, daß der Bund auf dem Wege der Spezialgesetzgebung eingreifen sollte, vorwiegend dem Zufuhrverkehr, dessen Entwurf sich bekanntlich im Art. 179 mit der Materie der unzüchtigen Veröffentlichungen befaßt. — Die zunehmende Verbreitung unzüchtiger Veröffentlichungen hat überall die guten Geister geweckt und zum Kampf aufgerufen. Internationale Vereinbarungen und nationale Gesetzgebung werden dieser Abwehrmaßnahme folgen müssen.

— 0 —

ton vollendet sind — sie ist in einem Eifer und Feuer. Und man sieht es den Bildern auch an, daß sie mit dem Herzen gezeichnet und mit beseligen Händen gezeichnet sind. Schließlich hat ihr Gemahl, der bekannte Solothurner Dr. Tröndle, sich die unüßliche Mühe genommen, diesen wunderbaren Kisten durch den Karton mit der Schere nachzugehen, damit sie als Schattenbilder auf die Wand geworfen werden können.

Der Dichter aber ist mit seiner Seele zurückgewandert in die Tage seiner Kindheit, wo er in kindlich frommer Gläubigkeit die Kunde von der Geburt des lieben Kindes vernahm — war's an der Christfeier in der traulichen Dorfkirche, oder war's aus dem Munde seiner geliebten Mutter, die so schön zu erzählen verstand? Vielleicht ist er noch weiter zurückgewandert in die Jugendtage der Christfeier, ins heilige Land und zu den Gärten auf dem Felde, und dann hat ihm nicht der Versuch, sondern das Herz die Serie eingegeben, die die Bilder begleiten sollen, nicht in der kalten Sprache des Schriftstellers, nein in der warmen, wuschigen seines schweizerischen Mutterlandes, süßlich, innig, fromme, volkstümliche Worte, aus der Tiefe des Herzens geboren und den Weg in die Tiefe findend.

Mittlerweile wurde in den Kantonskanzleien ein Dreierpräsidium von Bach, Eingelicht, alle Weibenslieder und Gesangsstücke. So ist durch geistesverwandte Künstlerarbeit ein Ganzes entstanden aus einem Guß, eine Weibensliederausführung mit Schattenbildern, Reaktionen, Tanz und Gesang zu jedem Bild. Dreierpräsidium

Ausland.

Die Opfer von Offen.

(Am 12. IV. 23.) Ein Geleite von Hunderttausenden, in dem die ganze Stadt, ja durch Anordnungen ganz Deutschland vertreten war, ein drei Stunden langer Zug mit gelassenen Trauerfarben und Muffkorpas hat Dienstag Vormittag, 10. h., unter dem Gelächte jämmerlicher Gloden der Großstadt die 13 Erschossenen vom Charlamstag nach dem Ehrenfriedhof von Offen zu Grabe gebracht. Die Kruppwerke und alle öffentlichen Gebäude, ja die ganze Stadt hatte in Trauer gelegen. Alle Geschäfte, Wirtschaften, Bureauz waren geschlossen. Auch die Straßenbahn hatte für eine Stunde eingestellt. Bei Krupp war Feiertag; sonst überall ruhte die Arbeit wichtigsten während des Zuges. Ein ungeheures Publikum bildete Spalier. Fenster, Dächer, Balkone waren von teilnehmenden Zuschauern besetzt. Kein Franzose war während des Zuges zu sehen. Auch die Wachen hatten strenge Order, beim Passieren des Zuges in die Häuser zu treten. Ohne Polizei, die von den Franzosen längst aufgelöst worden, verlief die ungeheure Veranstaltung ohne jede Störung. — Am Grabe sprach als erster ein hoher geistlicher Vertreter des Erzbischofs von Köln. Spaltenlang beschreiben die deutschen Zeitungen die großartige Feier, die in der Tat zu einer symbolischen gefandenswerten Trauerdemonstration größten Ehrtes wurde.

Eine Trauerfeier entsprechenden Ehrtes fand gleichzeitig auch im Reichstag in Berlin statt, wo Reichskanzler Cuno die Gedenkrede auf die „Martyrer und Helden“ von Offen hielt und mit dem jetzt zitierten kategorischen Imperativ des Königsberger Philosophen sprach: „Und handeln sollst du, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal der deutschen Dinge ab.“

Der Plan Loucheur.

Der bekannte französische Finanzmann Loucheur, vormaliger Aufbaumminister im Kabinett Briand, hat vorige Woche mit Mme. Loucheur und Tochter eine „Vergnügungsfahrt“ nach England gemacht. Da offenbar die Politik zu Herrn Loucheurs Lebens- und auch Ferienvergnügen gehört, so hat er seine mehrtägige Vergnügungsfahrt mehrfach zu Besuchen bei politisch bedeutsamen Männern benutzt, so bei Staatskanzler Baldwin, bei dem Premier Bonar Law selbst und auch bei dessen Vorgänger, dem nunmehrigen Oppositionsmitglied Lloyd George. Er hat auch einen Hund bei Lord Burcham eingenommen, dem Besitzer des „Daily Telegraph“. Diese Besuche des Vergnügungsfahrers erregten einiges Aufsehen und gaben Stoff zu einem reichlichen Nachbesuch in der Presse. Bemerkenswert wurde der „Daily Telegraph“, von wo aus der Flug dann zum Strom amwuchs, der eine Woche lang die Presse der Welt mit seinem Raufen erfüllte.

Es war nicht ohne „Daily Telegraph“ verhandelt eine nicht bevorstehende, allseitig annehmbare Lösung des Rubelkonfliktes, mit allem, was darum und daraus hinge.

Dies der Vorschlag:

1. Die Reparationen. Frankreich wird einmündigen, Deutschland ein längeres Moratorium zu gewähren und die gesamte Reparationssumme auf 50 (von 132) Goldmark-Milliarden herabzusetzen, unter der Bedingung, daß ihn wenigstens 26 Milliarden zufallen. Dazu hätte Deutschland noch die Kriegsanleihen der Entente bei Amerika zu übernehmen. Bei der anfänglichen Reuktion der Gesamtsumme würde eine große Anteilse für Deutschland, unter Garantie der deutschen Industrie, möglich sein. Frankreich erhalte bares Geld, dessen es so sehr bedürftig. Deutschland bekäme die ersehnte Währungs- und könnte endlich an eine ernsthafte Sanierung seiner Finanzen gehen.

2. Zur Sicherstellung Frankreichs vor deutscher Revanche würde das Rheinland mit einem Teil des Ruhrgebietes als rheinische Republik von Preußen abgetrennt, aber als

und wüßiger Vorkriegs-Schlusssache, das in seiner Rückkehr zu der einfach gemüßvollen Weise mittelalterlicher Volksspiele von seltsam erregender Wirkung sein müßte.

Die Bilder von Amanda Tröndle-Engel zeugen von tiefinnerlicher Verehrung in ihre Aufgabe und von einem sanfteren Künstlergewissen, das das Eigentliche und Wesentliche des Schattenspiels erfasst und sich zu keinem beherrschenden Mäuschen verleben läßt, wie sie auf diesem Gebiet so beliebt sind, nachdem leider eine wahre Schattenspielergenie- und Industrie diese edle Kunst zu vulgarisieren beginnt. Sie verzichtet auf alles Beiwerk, das nicht unbedingt dem Ausdruck der Idee dient und verlegt diesen ganz in die Pline, den Umriß, die Gebärde. Die Gebärde der Arme und Hände, die Haltung des Körpers, des Ganzen vor allem, ist es demnach, die in ihrer Vielschichtigkeit, in ihrer Sinnlichkeit, in ihrer Würde und Heiligkeit den Blick festbannt an diesen Bildern, die bald an Vorbilder aus der besten Zeit der antiken Kunst (Drapens und Entwürfe) bald an die Darstellungen unserer ältesten deutschen Meister erinnern — edle Einfachheit und stille Größe und die doch aus ureigenen persönlicher Auffassung hervorgegangenen sind. Der Raum erlöst und leidet nicht, einzeln auf sie einzugehen.

Von derselben herrlichen Natürlichkeit und schlichten Frömmigkeit besetzt sind Josef Reinhardts Werke in Mittelreimen, in der Sprache alter Volksspiele. Aber das Glück hatte, diesen Winter die Mythenepieler der Berliner Studenten (Hans-Bertram) in Würde auszuweisen zu

eigener Bundesstaat wie die andern Mitgliedstaaten, beim „Reich“ bleiben und nur, zur Bezeichnung Frankreichs, völlig internationalisiert und unter die Kontrolle des Völkerbundes oder einer internationalen Kommission gestellt.

3. Bei solcher Gestaltung der Dinge könnten und langer Zeit und Belgien die Küste räumen; selbst die Besetzung des Rheines könnte vielleicht abgelöst werden. Und das Saarland würde zwar fortjahren, dem Friedensvertrag zufolge, seine Hohe nach Frankreich zu liefern, könnte aber auch eine autonome Republik des Rheines werden, wenn nicht der Vorschlag an die rheinische Republik vorgezogen würde.

Genau! (Ich habe es gefunden!), sagte Loucheur — „Daily Telegraph“. Da man in diesen relativ gemäßigten Vorschlägen, insbesondere in dieser Art rheinische Republik immer noch schon wiederholt empfohlenen Vorschlag Loucheurs erkannte, so nannte man das Ganze ohne weiteres den „Plan Loucheur“, obwohl Herr Loucheur auf Befragen sagte, daß der „Daily Telegraph“ nicht in allem und nicht völlig mit seinen Gedanken übereinstimme.

Es ist begreiflich, daß der „Plan Loucheur“ eine Woche lang die internationale Presse seiner beiden Hemisphären beschäftigte, beherrschte. Uns würde es zu weit führen, wenn wir auch nur von den hauptsächlichsten leitenden Stimmen Kenntnis nehmen wollten. Aber was nun weiter? Geduld haben und abwarten! wie immer. — Ein Pariser Korrespondent des „Mund“ sprach von einem „Zwischenschritt Loucheur“. Er trat der Sache offenbar nicht viel Kraft zum Leben und reifen zu. — Von Ankreife herüber kam eine prompte Mißdeutung, die Vereinigten Staaten würden sich bedanken, für solch eine Schandtat wie Frankreich und gar England sich das insolvente Deutschland untergeben zu lassen. — In England war die öffentliche Meinung vorerst zurückhaltend, mußte sich bestimmen; dann schien bei einigen Vätern freudiges Zugreifen zu folgen. Bonar Law, noch Reformabgeordneter, mußte in dem wieder eröffneten Unterhaus schon wieder einen kleinen Sturmhaufen von Fragen bezüglich des „Rubelkonfliktes“ und dazu nun auch des Loucheur-Planes anhaken. Er gab farge, ausweichende Antwort. Loucheurs Besuch ist in seiner Weise offiziell gefeiert. Die Unterredung ganz im allgemeinen gelassen. Weiter hat man hören können, die Regierung finde den Plan Loucheur bezüglich der rheinischen Republik nicht annehmbar, da dies einen Eingriff in Deutschlands innere Angelegenheiten und seine Souveränität bedeuten würde, im Widerspruch zum Versailles-Vertrag.

In Paris ist Loucheur gleich nach seiner Heimkehr von Pöci und auch von Staatspräsident Millerand empfangen worden, und man weiß, daß Freitag oder Samstag die belgischen Minister Thelens und Japart (Ministerpräsident und Außenminister) wieder in Paris zur Besprechung erwartet werden; denn alle aus Italien bezogenen werden, zur Vorbereitung (Einheitsfront der Drei gegen England?) vielleicht baldiger neuer Verhandlungen der g a n e n Entente. Solches Wiederhandeln wäre dann das Ergebnis, verdient ebr Initiative Loucheur. Dieser selbst bezichtigt seine Gastfreier in England als Fühlungnahme mit den maßgebenden englischen Kreisen, und er habe die freudige Erfahrung und Uebersetzung beigebracht, daß die Freundschaft mit dem edeln Kampfgewissen Frankreichs trotz allem in England heute noch so edel und warm wie vor dem letzten.

Von den französischen Zeitungen war es der oft behauptete „M a t i n“, der den Plan Loucheur als Diskussionsstoff annehmbar fand, da er Frankreich bald Geld, wenn auch nicht in der einfach gezeigten Höhe, bringen würde. In der Spitze der ausgeprochenen Reden liegt dagegen der „Eclair“ Loucheur für sein unbedachtes Eingreifen den Text und entgegen dem „Matin“:

Wir sehen nicht ein, weshalb die Vertreibung der Bevölkerung auf eine große Zahl von Jahren für uns so unangenehm sein soll. Denn so lange wir 60jähriger Deutschlands sind, haben wir über unsere Schuldnerin derartige Reden, daß wir sie

sehen, jene trübseligen Spiele aus dem 14. Jahrhundert, die die Anfänge unserer dramatischen Kunst bedeuten und die auch oder gerade für unser Großpublikum von padender, ja erdichternder Wirkung waren, der füllt hier verdammte Seiten anklagen, die Uebermansichtigkeit derer, die von wahrhaft religiösem Gefühl, von der großen Menschheitsliebe erfüllt und die reinen Herzens sind.

Und all diese Vielschichtigkeit und Schönheit soll nun nicht dort in der Zukunft vergarben bleiben, sondern allen denen zugänglich gemacht werden, die sich einen empfänglichen Sinn bewahrt haben für solche edle und feine, im besten Sinne volkstümliche Kunst. Die Blätter sollen vervielfältigt werden und zwar in der Weise, daß sie für Wiederlesen in kleinem Kreise in Karten geschnitten werden und so hinter einem weichen Tuch als wirkliche edle Schattenbilder erscheinen, daß aber für größere Verhältnisse und Räume, wo die Schattenbilder auf große Unternehmung zu klein erscheinen würden, die Bilder phototypiert und in die Anzahl Diagramme hergestellt würden, die mit Hilfe des Lichtapparates auf die Wand neuwieder werden; daneben soll in Zeit- oder Wappengemern eine durch den Druck vervielfältigte Werbegrade von Bildern und Versen in den Karten formen zur behaglichen Betrachtung am allgemeinen Tisch, auch als lieblicher Wandbühnen für das Wohnzimmer geeignet.

So viel zur Sache. Nun noch ein Wort zur Idee. Nicht wahr, wir alle, die wir in all dem Mühsal des Kunstlebens, dem Trübel der Talente

ELCHINA

Bist Du eine überbürdete Haus- od. Geschäftsfrau, nimm den Kräfte-spender Elchina ein.

Flac. Fr. 3.75, Doppeltl. 6.23 Ld. Apoth.

Privat-Kochschule in Bern

Telephon Volkwerk 12.33 Südbahnhofstr. 4

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 6 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann**.

Haushaltungsschule St. Gallen

Gegründet vom Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein

Beginn des Sommerkurses 3. Mai. Dauer 6 Monate. Kursgeb. Fr. 400.—

912 Gründlicher Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern. Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an die Vorsteherin, Sternackerstr. 7.

Haushaltungsschule Zürich

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungskurs für interne und Externe.

Dauer 5 1/2 Monate. Beginn ca. 20. April 1925. Prospekte. Auskunft täglich von 10-12 und 2-5 Uhr durch das **Bureau d. Haushaltungsschule Zeitweg 21a**

Solbad-Eden Rheinfelden

Solbäder heilen und stärken. Sie machen widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola

Kuranstalt für phys. diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren- u. Herzleiden, Stoffwechselleistungen, Diabetes, Rheuma, Gicht, Spezialbehandlung von Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 8.— an. Ärztliche Behandlung. Prospekte frei durch die Direktion. 911

Aarau Alkoholfreies Gasthaus „Helvetia“

Zeughausstr. 2. Min. von Bahnhof. Sorgfältige Küche, neuangeordnete Logierzimmer. Keine Trinkgelder.

Arosa Pension Daheim

10 Betten. Tel. 209. Ferien- und Erholungsanfang für junge Mädchen und Damen. Auskunft durch Schwester M. Härlin.

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“

Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prospekt durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Töchter-Kurhaus Arosa

1800 m 1800 m

Familien geführtes Hochgebirgsheim für junge Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.

Vorsteherin: **Frl. Fanny Fortier**. Leit. Arzt: **Dr. F. Lichtenhahn**.

Herisau Mädchen-Institut „Freiegg“

Gute Schule. Sorgfältige Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Vorpostenklima. Frau A. Vogel.

Locarno Haushaltungsschule und Sprachinstitut

von Frau Eglh-Steiner. Eintritt: Januar, April u. September. Prospekte und vorzügliche Referenzen

Haus Menerberg Jona b. Rapperswil a. Zürichsee.

Kleine Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige weibl. Geschlechts. Prospekte durch die Besitzerinnen und Leiterinnen: **Dr. med. S. Stier**, **N. Hiller**, 896

Erholungsbedürftige Lugano

die für eine erfolgreiche Kur im Süden freudl. Verkehr, erstklassige Küche, heimliche Begeglichkeit u. völlige Ruhe wünschen, wollen Prospekt u. Referenzen verlangen von herrl. u. sonnigt gelegenen **Kur- und Pflanzheim Villa Raetia** Bes. Fam. C. J. Schwermann

FRIMA IST PRIMA

Das einzige, allbewährte Produkt für chemisches Waschen zu Hause! In der gelben Büchse mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung überall erhältlich.

Seifenfabrik Lenzburg A.-G.

Wer viel geht

benötigt einen dauerhaften, bequem passenden **SCHUH**. Nebenstehende Artikel sind ausserst solid



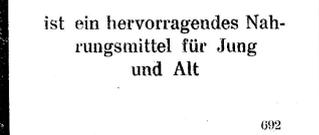

Wir versenden dieselben franco gegen Nachnahme

Art. 124. Herrenstangenschuhe, Weichleder No. 40-48 Fr. 20.—
Art. 3440. Militärschuh, Prima Weichleder, geschlossene Zunge No. 40-48 Fr. 23.—

Reparaturen prompt und billig!
RUD. HIRT SÖHNE, LENZBURG

MAIZENA

ist ein hervorragendes Nahrungsmittel für Jung und Alt



Birkenblut

Ueberraschendes Heiterföhlen bei Haarausfall, spärlicher Haarwuchs, Schuppen, Erythema, Kahlköpfigkeit, Meiere, rere raun lobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen auch aus stralichen Kreisen.

Birkenblutcreme gegen trockene Haarböden. Dose Fr. 3.— und 5.—. Birkenbrillantine, feste Fr. 2.50, flüss. Fr. 2.50. Birken-Shampoo 30 Cts. - Feinfranke-Toblenstange Fr. 1.20. - Prompter Versand.

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gothard, Faido.

Berner Leinwand

Beit-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbseiden und Baumwolle.

Spezialität: **Braut-Aussteuern** liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten **Müller-Stampfli & Cie., Langenthal** Nachfolger von Müller-Jaeggli & Cie. Tel. Nr. 23. Gegründet 1852. Muster umgehend. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Sommerproffen

verschwinden. Auf welche einfache Weise teilt Lebensgenuss kostenlos mit **Frau H. Piesch-Hensch**, 216, H. 6, Basel 5, Schifflach 9539. (896)

3000-4000-5000 Fr. jährlich

find Lohn d. Fräul. in d. Verwalt. u. Sandel, Reich Vorberet. in unfl. Pensionat. Französl. in 3-5 Mon. Stal. Engl. Reich Cien in 3-5 Mon. Sausatz, Sandel, Freife von Fr. 110.— an. **Müsch-Pensionat G. Baumg., Rougemont (Waad)**, 884

Im Foyer - 17 rue Toepfler - Gené

finden junge Mädchen, die die soziale Frauenhochschule oder andere Lehrinstitute besuchen, Zimmer und Pension. Von diplomierter Lehrerin werden Kurse in Kochen, Glätten, Kleidermachen etc. erteilt. 890

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).

Maximum 10 Schülerinnen. Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Schülerheim Dewil a. G. (Zürich)

Untere Mittelschule für Knaben und Mädchen von 12-16 Jahren. Benötigte Vorbereitung auf die Kantons- und andere höhere Schulen. Kleine Schülerzahl. (Märzmonat 12 Untere). Fähigkeitenklassen. Handarbeit und Sport. Familiäres Leben. Schöne Lage. Mäßiger Preis. Prospekt und Referenzen durch die Leitung **Dr. phil. Wilh. & Dr. phil. Clara Keller-Süelmann**, 2003

„Genruth“

DEGERSHEIM TOGGENBURG 906 M. a. M. Best. eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diätkuranstalt. Erfolgreiche Behandl. v. Aderverkalzung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmit, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rheistände v. Grippe etc. **Frühjahrskuren**.

III. Prosp. F. Danzstein-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

la. Leintücher la.

in Leinen, Halbseiden und Baumwolle. **Seiden, Gewirte, Damast, Bagin, Wasch-, Hand- u. Küchentücher**, 910 komplette Brautausstattungen kaufen Sie billigst bei **Werner Egger, Leinwandfabrikation, Herisau**. Verlangen Sie Gratismuster.

Haarfarbe

garantiert unerschütterlich. **Floßde à Fr. 2.—, 3.— u. 4.—. Gg. Hoch, Sanitätsgeschäft, Herisau**, (913)

Auf Saison

empfehlen: Feine Massarbeiten in Tailleurkostüm, Ball- und Sommer-Garderobe. Näh- u. Zuschneidekurse, Abendkurse u. -Stunden. Schnittmuster nach Mass in einfachsten und neuesten Modellen. Fachgemässe Bedienung. 902

Mässigste Preise! **Mass- u. Zuschneide-Atelier L. Römer**, Münsterstrasse 4, Zürich 1.

10 Jahre jünger

nach Steinach ohne Operation. Genaue Information gegen 20 Cts. in Marken vom **Berlago Energie**, Rennweg 28, Zürich, 813



die beliebteste Schuhcreme

531

Gratis und diskret versende ich meine Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel **H. Gächter, Gené**, 12, Rue des Alpes, 850

Huschi

Das ist das beste Änderungsmittel bei Hustenkalarrh



halbfertige Damen-Wäsche

in fa. Lorrainestickerei. Schön, wie handgestickt, sehr solid, prakt. und modische Dessins u. Schnittf. Auch Lieferung ganz fertiger Wäsche, sowie Verarbeitung ihrer eigenen Stoffe. Feinste Ausführung von Reicheule-, Durchbruch- und Monogramstuckereien. 905 Muster gerne zu Diensten. **Frl. B. & L. Naef, St. Peterzell (St. Gallen)**

Kauf Schweizer-Fabrikat



Bequeme monatl. Zahlung **Verlangen Sie illutr. Katalog** Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Paidol

Anerkannt bestes Kindergries. **Arztl. empfohlene Säuglingsnahrung**. Seit mehr als 30 Jahren bewährt. **Überall erhältlich.**

Das Neueste in Tüllvorhängen

Brille, Bif., Vitages und Draperien in jeder Breite u. Preislage, in weiß, ecru, bezelhen Sie am vorteilhaftesten direkt bei **Ant. Schärer, Straberer, 3511 (St. Gallen)**, Muster franko. 858

Stella

Veget. Kochfett mit Butter in 2 Kg. Tafeln überall erhältlich



Kaffee Hag

Sich selbst stellen eine Wohlfühlprobe mit feinerem Geschmack und ein schickes Gezeig. Ist nicht die Spur von Saccharin oder anderen gesundheitsschädlichen Zusatzstoffen. Ist bei gleichem einwirkend. Hag wurde dem Stoffe Hag warm empfohlen. **Dr. med. W. F.**

ORIO

für tannene Fußböden verleiht das Sprössigwerden, verleiht den Fußböden wasserfeste, heilmale Farbe, ermöglicht leichtes Wischen. Kein Fegen mehr! Erhältlich in Klöbchen in Drogerien, Kolonialwaren. Verlangen Sie Prospekt! Fabrikant: **Otto E. Kuntz, Drogerie Edelweiss, Thun**. Man achte auf die Marke Oriol



Flotte Herren-Damenstoffe

gediegener Auswahl, **Strumpf-, wollen u. Wollecken** liefert direkt an Private zu billigsten Preisen gegen bar oder gegen Einzahlung v. Schwafwolle od. alten Wollschalen die **TUCHFABRIK (Aebi & Zinsli) in SENNWALD** Muster franko. 856

PALMIN

Das bestbewährte Cocosfett

PALMONA

Das vorzügliche Kochfett

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

Aeltestes, best. eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resultate mittelst ihrem neuen patentierten **Trocken-Reinigungs-Verfahren**. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. 498

Besuchende Preise.

Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Lehrkurs

der **Argona-Lebensschule Herrliberg** veranstaltet vom **Internat. Frauen-Friedensbund Zürich** im Sitzungssaal des St. Annahofes, Clna, St. Annastr. 6, Zürich vom 14.-22. April 1923.

Kurse in **Rein-, Was- und Selbstreinigungsmittel (Temperamentsdiagnostik)**. Auch Lieferung ganz fertiger Wäsche, sowie Verarbeitung ihrer eigenen Stoffe. Feinste Ausführung von Reicheule-, Durchbruch- und Monogramstuckereien. 905 Muster gerne zu Diensten. **Frl. B. & L. Naef, St. Peterzell (St. Gallen)**

Kleiderfärberei G. Tretzger, Aarau

Storchengasse. Telephon 907

empfehlen sich höfl. zur chem. Reinigung u. Färben sämtl. Garderoben. Prompter Postversand. Leidauftrag in 2-3 Tagen.

Stuhlhäus A. Traber-Bürgli, Aarau

Bahnhofstrasse - Rathausplatz 890

jedes Wetter, jeden Zweck und jeden Fuss finden Sie den passenden Schuh in nur fa. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

Reparaturen prompt u. billigst - Strümpfe Versand nach auswärts

Bächtold & Wunderli

Schweizerstrasse 12 Zürich 1. Tel. Sel. 5539

Inhaber des im Jahre 1880 vom Verband reisender Kaufleute der Schweiz gegründeten **Schweiz. Informations-Bureau** empfehlen sich für gewissenhafte Handels- und Privatauskünfte auf das In- und Ausland in und ausser Abonnement.